

Einführung zu »Wallenstein«

Ein Gespräch mit **Ingo Hülsmann**, **Peter Moltzen** und **Andreas Schröders**

Aus unserer Reihe »Freunde treffen Künstler«

Montag, 27. Juni 2016

Am 27. Juni 2016 trafen sich die Freunde der Schaubühne mit Wallenstein, Octavio Piccolomini und Illo oder vielmehr den Schauspielern **Ingo Hülsmann**, **Peter Moltzen** und **Andreas Schröders**, um mit uns über **Michael Thalheimers** »Wallenstein«-Inszenierung zu diskutieren. Ein Abend, der eine Multiperspektive der Künstler ermöglichte. Das war eine Premiere für uns, denn noch nie haben gleich drei Schauspieler bei einer Freundeskreis-Veranstaltung über eine Inszenierung gesprochen.



Ingo Hülsmann, Peter Moltzen, Andreas Schröders (Fotos: © Franziska Simm)

„Was gibt es Neues aus Politik, Kultur und Sport?“ Mit dieser Frage leitete der Regisseur jede Probe ein, wie Peter Moltzen erzählte, wodurch die Gegenwart immer als Querverbindung zum Stoff im Raum stand. Wallenstein – das berühmteste Zögern, ein weites Assoziationsfeld für aufgeschobene Entscheidungen. Schiller'sche Komplexität stellt die Figurenkonstellationen in abhängigen Position zueinander, die Michael Thalheimer lange Zeit im undurchsichtigen Nebelbett proben lässt. Doch kurz vor der Premiere wird das anders, berichten die Schauspieler. Plötzlich sehen sie ihr Gegenüber, wobei Wallenstein in seiner Widersprüchlichkeit durch Verweigerung konkreten Tuns schwimmt. Diese Zerrissenheit Wallensteins spielt Ingo Hülsmann mit stolzem Selbstbewusstsein, doch wiederum sehr menschlich in seinem melancholischen Zaudern. Zwischen Abhängigkeitsgefühl (Herrschaft des Kaisers) und Selbstvertrauen, das sind die beiden schlechthin unvereinbaren Gegensätze. Illustriert durch den treuen Ilo (Andreas Schröders), General und beständiger Begleiter Wallensteins, der rückhaltlos hinter ihm steht und für Wallenstein die anderen Feldherren manipuliert. Andererseits Octavio Piccolomini (Peter Moltzen). Octavio steht für die Pflichterfüllung gegenüber dem Kaiser. Er übt kluge, selbstbewusste Rücksichtnahme für seine eigene Person – das ist die Richtschnur seines Verhaltens, aber er verrät

seinen Freund Wallenstein, der Octavio voll und ganz vertraut. Wallenstein wiederum will den Kaiser verraten. Octavio verrät Wallenstein, wie Wallenstein den Kaiser verrät. So sind die Figurenkonstellationen Projektionen, sind die Wirkung – ohne die es die Wirkung nicht gäbe.

Der gesamte Abend drehte sich um das Hin- und Hergerissensein von Sichtweisen, Machtorientierung und Kunst, die Thalheimer formalistisch auf den Punkt bringt, ohne zu viel verraten zu wollen – für diejenigen, die Wallenstein noch nicht gesehen haben.

Bei den vielen Fragen der Freund*innen an die Schauspieler vergingen die 90 Minuten wie im Zeitraffer, im Anschluss blieb noch etwas Zeit für individuelle Gespräche, bei einem Glas Wein.



Alle drei Schauspieler haben bereits mit **Michael Thalheimer** gearbeitet, der nach »**Die Macht der Finsternis**« von Leo Tolstoi (2011), »**Tartuffe**« von Molière (2013) und »**Nachtasyl**« von Maxim Gorki (2015) mit »**Wallenstein**« von Friedrich Schiller (Premiere: 5. Mai 2016) nun bereits zum vierten Mal an der Schaubühne inszeniert hat. In der kommenden Spielzeit wird Thalheimer sich ein weiteres Mal mit Molière beschäftigen und im Januar 2017 »**Der eingebildete Kranke**« auf die Bühne bringen.

Text: Steffi Eisenschenk und Maren Vergiels